

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die Geschichte des griechischen Skeptizismus

Goedeckemeyer, Albert

Leipzig, 1905

Verlagswerbung

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2714)

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Theodor Weicher, Leipzig.

AESCHINIS QUAE FERUNTUR EPISTOLAE

EDIDIT

ENGELBERTUS DRERUP.

gr. 8^o 76 S. Mk. 2,40.

Die Einzelausgabe der Aeschinesbriefe rechtfertigt sich durch die eigentümlichen Überlieferungsverhältnisse, denen der Herausgeber seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat. Von den 48 ihm bekannt gewordenen Handschriften gehört ein Teil zur Aeschinesüberlieferung, ein anderer selbständiger zur Epistolographenüberlieferung (Archetypus ist hier der neu gefundene cod. Harleianus 5610 saec. XIII./XIV.), deren vortrefflicher Text eine Kontrolle der mehr oder minder verderbten Aeschinesüberlieferung ermöglicht. Die hiernach durchgeführte Neugestaltung des Textes, für welche alle wichtigen Handschriften verglichen, die Codices C (= f), P (= m), V, B (= Barb.) zum ersten Male herangezogen wurden, ergab zahlreiche Verbesserungen gegenüber den älteren Ausgaben.

Früher erschien:

Antike Demosthenesausgaben von Engelbert Drerup.

8^o 58 S. M. 1.40. (Sonderdruck aus dem Philologus.)

„Die ganze Arbeit ist ein tüchtiger und verdienstlicher Beitrag zur Textkritik des Demosthenes.“
Literar. Centralblatt.

P. OVIDI NASONIS

DE ARTE AMATORIA LIBRI TRES

ERKLÄRT VON

PAUL BRANDT.

Brosch. M. 8.—; geb. 10.—.

Die von dem Standpunkt objektiver Beurteilung aus zweifellos gelungenste Schöpfung Ovids bedarf eines geschmackvollen Kommentars in mehr als einer Beziehung. Nur zu oft wurde der Leser des Gedichts aufgehalten durch die Fülle von Anspielungen auf Antiquitäten, Kultus, Mythologie, die er sich immer erst notdürftig zurechtsuchen mußte, um doch bei vielen Stellen unbefriedigt zu bleiben, so daß ihm der poetische Genuß des Werkes höchst unliebsam verkürzt wurde; die vorliegende Ausgabe sucht durch eingehende Erklärungen und Hinweisungen das Verständnis der Dichtung wesentlich zu erleichtern. Wie die Ars eine unentbehrliche Quelle zur Kenntnis einer kulturhistorisch höchst interessanten Zeit ist, so bemüht sich der Kommentar auch hier, das überall notwendige Material in reichlicher Fülle zu geben. So will die Ausgabe Ovids Dichtung erklären, nach verschiedenen Seiten hin, verzichtet aber auf die Kritik in herkömmlichem Sinne. Gute kritische Ausgaben des Ars haben wir, eine erklärende aber nicht.

„Alle diese Leser werden dem Verfasser Dank dafür wissen, daß er mit Geschick und Geschmack das Verständnis und vor allem den poetischen Genuß des einzig dastehenden Gedichtes gefördert hat.“
Neue Philologische Rundschau.

„Fleißig gesammeltes Material erleichtert dem Leser die Lektüre und der Verfasser ist an keiner Schwierigkeit vorübergegangen.“
Archiv für lateinische Lexikographie.

Aus den letzten „Supplementbänden zum Philologus“ sind in Separat-Abdrücken erschienen:

Georgii, H., Die antike Vergilkritik in der Bukolika und Georgika. Mk. 3.60.

Nestle, W., Untersuchungen zu den philosophischen Quellen des Euripides. Mk. 3.—.

Rostowzew, M., Geschichte der Staatspacht in der römischen Kaiserzeit bis Diokletian. Mk. 5.40.

Zielinski, Th., Die Behandlung gleichzeitiger Ereignisse im antiken Epos I. Mk. 1.50.

Ferner erschien einzeln:

Fürst, J., Die litterarische Portraitmanier im Bereiche des griechisch-römischen Schrifttums. Mk. 2.40.